

Ära abzuheben; das gilt insbesondere für viele Autoren des 4. Jahrhunderts v. Chr. (103–140). Eine humanisierenden Regeln gehorchende, den Kampf einhegende und seine Folgen eindämmende Kriegführung wird damit zu einem Ideal, das nie Wirklichkeit war. In der Tat sind die Spuren, die auf die Wirksamkeit eines agonistischen informellen Regelwerks in den Kriegen des archaischen und frühklassischen Griechenlands hindeuten, gering und prekär. Selbst das Beispiel, das wohl am häufigsten herangezogen wird, um dessen Existenz zu illustrieren, nämlich der Kampf zwischen Sparta und Argos um die Thyreatische Ebene (Hdt. 1,82; S. 33ff), ist nicht überzeugend, weil bei der geschilderten Gelegenheit letztendlich etwaige Regeln nicht eingehalten werden oder nicht klar sind. Auch die Quellen zum Krieg über die Lelantische Ebene sind spät oder verweisen in eine mythische Vergangenheit. Rituale im Zusammenhang mit Krieg dienen weniger der gegenseitigen Verpflichtung der Kriegsparteien auf ein bestimmtes Kampfverhalten als der Regelung der Herausgabe der Toten und der Anerkennung des Sieges, d.h. der Bewältigung der Kampffolgen, oder aber dem Versuch, die Götter für die eigene Seite einzunehmen. Weitere Indizien wie die Rate der Gefallenen, die, soweit eruierbar, in griechischen Kriegen nicht geringer war als anderswo (80–102), bestätigen D. in seiner Auffassung, daß die Anhaltspunkte für eine agonistische Kriegsinterpretation der Griechen zu schwach sind. In die gleiche Richtung deutet der Vergleich mit den Römern (141–166), von denen eher mehr konkrete Kriegsrituale¹ bekannt sind als von den Griechen, ohne daß die Forschung deren Kriege als agonistisch beurteilen würde. Wie ihnen ging es den Griechen schon in archaischer Zeit darum, im Krieg bestimmte Ziele wie Beute oder Landgewinn bzw. Verteidigung des eigenen Territoriums möglichst effizient und unter Vermeidung eigener Verluste zu erreichen. Die Wertschätzung kriegerischer Ideale, die der Adel pflegte, hat

wohl einerseits mit der Bedeutung des Kriegs als potentiell todbringender, für jede Gemeinschaft gefährlicher Auseinandersetzung zu tun und andererseits mit dem Versuch der Führungsschicht, durch die Betonung herausragender Leistungen das eigene Machtmonopol zu wahren und zu rechtfertigen.

D.s Argumentation ist im allgemeinen sorgfältig und überzeugend. Die Ausweitung der Perspektive auf die hellenistische und römische Zeit liefert aufschlußreiches Vergleichsmaterial für die früheren Epochen. Die Erklärung vieler Quellenpassagen aus ihrem jeweiligen chronologischen Kontext heraus mahnt jedenfalls zusätzlich zur Vorsicht, diese zu Gunsten der Auffassung von 'ritterlichem' Krieg zu pressen. Ein Blick auf den Seekrieg, der besonderes seit den Perserkriegen dem Krieg in Griechenland in neue Dimension gebracht hat, hätte D. zweifellos zusätzliches Material geliefert und ein ausführlicherer Einbezug der religiösen Kriegsrestriktionen² hätte der Arbeit mehr Tiefenschärfe verliehen.

Basel

Leonhard Burckhardt

Federico Borca: *Luoghi, Corpi, Costumi. Determinismo ambientale ed etnografia antica*. Roma: Edizioni di storia e letteratura 2003. 161 S. (Terre, acque, montagne. Studi, testi e documenti sulla storia dell'ambiente. 5.) 20, 50 €.

Borca (B.), ein durch eine Reihe von Veröffentlichungen ausgewiesener Kenner der griechischen und römischen Ethnographie, hat eine Monographie vorgelegt, die auf ein reiches Material an 'anthropogeographischen' (im Sinne von 'den Menschen durch Geographisches erklärenden') Texten zurückgreift. Im wesentlichen ist das Buch eine kommentierende Umschreibung der hippokratischen Schrift *περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων*, wobei sich B. vor allem an den Text-Ausgaben von L. Bottin und der

¹ Dazu etwa J. Rüpke, *Domus militiae*. Die religiöse Konstruktion des Krieges in Rom, Stuttgart 1990, ein Beispiel für die deutschsprachige Literatur, die D. häufig einzubeziehen vermag.

² Dazu neuerdings H. van Wees, *Greek Warfare. Myths and Realities*, London 2004, 119ff, ein Titel der in D.s Literaturliste erstaunlicherweise fehlt.

meisterhaften von J. Jouanna orientiert.¹ Auch wenn nur das erste Kapitel den Titel 'Arie, acque, luoghi' trägt, handeln doch alle fünf Kapitel in erster Linie von dieser hippokratischen Schrift (die B. nach F. Heinimann und J. Jouanna auf ca. 430 v. Chr. datiert). Auf andere hippokratische Schriften, in denen ebenfalls 'anthropo-geographisch' argumentiert wird, verweist B. nur kurz (S. 16).

Es geht B. darum, Inhalt und Rolle dieses 'Grundsteins' antik-ethnographischen Determinismus' (S. 12) zu studieren. Kap. 1 (S. 11–40) diskutiert den ersten Teil der Schrift (Kap. 1–11) und geht dabei von der Frage aus, inwieweit Griechen und Römer Körper, Begabungen und generell 'die Kultur' von Völkern durch klimatische Bedingungen zu erklären versuchten. B. erinnert mit Recht daran, dass dieser hippokratische Text in erster Linie dem praktizierenden Arzt dienen wollte, der die geographischen Bedingungen seiner Patienten für eine erfolgreiche Ausübung seines Berufs kennen sollte (vgl. *περὶ αἰσθῶν, ὕδατων, τόπων* 1,1). B. zeigt anhand der in der Schrift häufig verwendeten Begriffe *ἀνάγκη* und *εἶκος*, wie sehr der Traktat von der Vorstellung eines geographischen Determinismus bestimmt ist. Andererseits schließt dieser Determinismus, wie B. richtig festhält, eine individuelle Charakterisierung nicht aus (S. 22: «i luoghi influenzano i corpi, è vero, ma in gioco c'è ogni volta un particolare luogo, un particolare corpo.»).

B. verläßt immer wieder gerne seinen Haupttext, um nach griechischen und römischen Autoren zu suchen, welche die hippokratischen Ideen weiterspinnen. Da aber gleichzeitig kein Kommentar zur hippokratischen Schrift beabsichtigt ist, stören B.s Exkurse gelegentlich mehr den Argumentationsfluß, als daß sie diesen sinnvoll ergänzen würden. B. diskutiert z.B. u.a. kurz Vitruv, Cato Censor und Varro als Vertreter der Ansicht, dass Baumaßnahmen mit den klimatischen Bedingungen abgestimmt werden müssen (S. 28–30). B. hat sich schon in früheren Publikationen für die antike Bewertung von Sümpfen als

eines zu vermeidenden Wohngebiets interessiert² und nimmt dieses Thema hier (und später auch am Schluß von Kap. 2) erneut auf (S. 30–32, mit einem hübschen Verweis darauf, dass erst in jüngster Zeit die Wichtigkeit der Sümpfe für die Varietät des Ökosystems erkannt wurde).

Kap. 2 ('Identità e differenze', S. 41–67) setzt sich mit den Kapiteln 12–24 der hippokratischen Schrift auseinander, die vor allem die ethnographischen (moralischen und physischen) Unterschiede zwischen Asien und Europa behandeln. Dies ist das Herzstück der Schrift, das man mit Borca (sowie Jouanna und anderen) und entgegen einst geäußelter Meinungen (u.a. Jacoby und Edelstein) als durchaus zum ersten Teil der Schrift passendes Kapitel lesen muss (S. 41–43). Es gibt jedenfalls keinen Grund, die Einheit des Traktats zu bezweifeln. B. handelt kurz (S. 54–56) von den abgesehen vom Schlußsatz verlorenen Kapiteln über die Ägypter und Libyer und versucht, wie manche vor ihm, mit Hilfe von aristotelischen Texten (hist. an. 606b; gen. an. 746b) zu erahnen, was in der hippokratischen Schrift gestanden haben könnte (S. 108–111 wird die Frage nochmals aufgenommen).

Dass der hippokratische Traktat keineswegs nur von einem geographischen Determinismus ausgeht, sondern Phänomene auch von Traditionen des Menschen abhängig machen kann, zeigt sich insbesondere im Kapitel über die *Megalokephaloi* (Kap. 14), die die Köpfe ihres Nachwuchses ursprünglich mit Absicht so formten. Erst später wurde aus diesem *νόμος* dann *φύσις*. Treffend unterstreicht B., dass der Text zum Schluß dieses Kapitels zu einer «dialettica chiusura/apertura» (S. 60) greift: Abschottung von der Außenwelt erhält die physische Partikularität, während Interaktionen mit anderen Menschen die tradierten *νόμοι* verändern.

Kap. 3 ('Etnocentrismi', S. 69–88) stellt etwas überraschend die ethnozentrische Sicht des Autors der hippokratischen Schrift in Frage: «La prospettiva

¹ L. Bottin, *Ippocrate. Arie acque luoghi*, Venezia 1990; J. Jouanna, *Hippocrate: Airs, eaux, lieux*, Paris 1996.

² Vgl. u.a. F. Borca, *Towns and marshes in the ancient world*. In: V.M. Hope/E. Marshall (Hgg.), *Death and Disease in the Ancient City*, London/New York 2000, 74–84.

dell'autore di *Arie acque luoghi* non può dunque essere considerata 'etnocentrica' in senso stretto» (S. 78). Nach B. klassifiziert der Autor zwar geographische Gegenden, nicht aber die Völker; deren Charakteristika sind an sich 'offen' und werden erst von ihrer Umgebung geprägt (S. 79). Die griechische Überlegenheit über das Asiatische ist, wenn auch weniger ausgesprochen als bei späteren Autoren, freilich deutlich spürbar. Hier wären Überlegungen über den historischen Kontext der Schrift – die Perserkriege! – sicher nützlich gewesen, wie denn B.s Untersuchung generell etwas wenig nach historischen Hintergründen fragt (vgl. immerhin S. 76).

Im vierten Kapitel ('Dalla Scizia di Ippocrate alla Germania di Tacito', S. 89–111) interessiert sich B. für die Rezeptionsgeschichte der Kapitel 18–22 in der hippokratischen Schrift. Manches, was hier ausgebreitet wird, ist wohl bekannt (nicht zuletzt aus der *Germania*-Forschung, die auf römische Aufnahmen von Skythen-Bildern in der Darstellung der Germanen hinweist). B.s Bemerkung, dass Kriege in der Antike keine technologischen Kriege aus der Distanz waren (S. 104), wirkt etwas banal, aber seine Beobachtungen zu den Interferenzen zwischen den antiken Vorstellungen über Körper und Orte einerseits und der Einschätzung von Kriegssituationen andererseits (S. 104–105) sind wichtig.

Der fünfte und letzte Teil dieses kurzen Buches ('Uomini e paesaggi', S. 113–146) nimmt die letzten beiden Kapitel der hippokratischen Schrift ins Auge (Kap. 23–24), wo nochmals stark 'anthropogeographisch' argumentiert wird. B. diskutiert die in der Schrift dargelegten vier geographischen 'Typen' und die von ihnen ausgehenden Konsequenzen für die Bewohner. Ob der Autor hier an bestimmte Regionen dachte (wie J.L. Heiberg einst behauptet hatte¹ – dies ist eine der wenigen Auseinandersetzungen B.s mit der Sekundärliteratur, ansonsten beschränkt sich B. zumeist auf Verweise), kann nicht entschieden werden.

B. hat ein Buch geschrieben – ohne Einleitung, ohne Schluß –, das zwar immer

wieder auf interessante (aber doch meist bekannte) Begebenheiten hinweist, mehrheitlich aber dahinplätschert, ohne dass klar würde, wohin die Argumentation steuern sollte. Man bedauert, dass der Autor seine Kenntnisse zu wenig fruchtbar macht, sie auch zu wenig in den historischen Kontext setzt, als dass eine innovative Studie entstanden wäre.

Bern

René Bloch

Michel Malaise: *Pour une terminologie et une analyse des cultes isiaques*. Bruxelles: Académie Royale de Belgique 2005. 282 S. (Mémoires de la Classe des lettres. Collection in 8°, 3^e série. 35.). 25 €.

Michel Malaise ist seit 1972 als erstangiger Spezialist für ägyptische Kulte im Römerreich bekannt; er kann hier auf 20 frühere Publikationen verweisen. Die neue, dem Titel nach der 'Terminologie' gewidmete Untersuchung möchte Ordnung schaffen im Umgang mit den *Aegyptiaca* des Römerreiches. Dies weitet sich aus zu einer enzyklopädischen Übersicht über die Gesamtheit der Zeugnisse, Statuen und Statuetten, Münzen, Inschriften (nach SIRIS und RICIS),² wobei für alle behandelten Details praktisch sämtliche neueren Belege verzeichnet sind. Der Verf. scheint alles zu kennen, veröffentlichte und auch unveröffentlichte Monumente, er kennt das authentische Ägyptische einschließlich der Sprache; er diskutiert von Fall zu Fall die chronologischen Probleme; er hat auch die Vor-Alexanderzeit immer im Blick. 28 Seiten Bibliographie und ein sorgfältiger Index sorgen für weitere Erschließung. Griechische Buchstaben sind vermieden, was bei Zitaten von Inschriften Probleme bringen kann.

Es geht darum, den Isis-Kult samt seinen Verzweigungen vom lokal Ägyptischen und vom speziell Alexandrinischen einerseits, von bloßen Zeugnissen der Ägypten-Verehrung oder Ägyptomanie außerhalb Ägyptens andererseits abzuhe-

¹ J.L. Heiberg, *Théories sur l'influence morale du climat*. In: *Scientia* 14 (1920) 453–464.

² L. Vidman, *Sylloge inscriptionum religionis Isiacae et Sarapiacae*, Berlin 1969; L. Bricault, *Recueil des Inscriptions concernant les Cultes Isiaques*, Paris 2005.